

CODA und Deaf CODA

(<https://vimeo.com/429980841/ba62ce6934>)

Hallo! Hallo! Hallo!

Magst Du Dich vorstellen?

Mein Name ist Dagmar. Hallo, mein Name ist Laura. Mein Name ist Ina.

Dagmar: Ja, also ich bin CODA. Meine Eltern sind taub und ich hörend.

Laura: Bei mir ist es auch so: Eltern taub und ich hörend.

Ina: Bei mir ist es anders. Meine Eltern sind taub und ich auch. Ich bin ein "Deaf-CODA".

Heute geht es um das Thema CODA. Und Deaf CODA. Tschüss!

Was versteht man unter CODA?

Laura: Warum ich hier bin? Ich möchte euch ein wenig über das Thema CODA erzählen. Ich bin ein CODA und meine Eltern sind taub. Also bin ich gleichermaßen als Pendlerin in zwei Welten aufgewachsen: der tauben und der hörenden Welt.

CODA ist eine Abkürzung und steht für Children Of Deaf Adults, also Kind gehörloser Eltern.

Den Begriff hat eine amerikanische Wissenschaftlerin geprägt, Millie Brother.



Quelle: <https://www.coda-international.org/milliebrother>

Sie hat hörende Kinder gehörloser Eltern untersucht und dabei sind ihr viele Ähnlichkeiten im Verhalten aufgefallen. Wahrscheinlich haben sie ähnliche Erfahrungen gemacht. Daraufhin hat Millie Brother andere "CODAS" gesucht, um sich auszutauschen. So kam es 1986 zur ersten CODA Konferenz in Kalifornien, an der viele CODAs teilgenommen haben, um sich auszutauschen.

Das war der Startschuss für jährliche Treffen an unterschiedlichen Orten überall auf der Welt. Vor kurzem, im August 2019, hat eine Konferenz in Paris stattgefunden.

Hier in Deutschland gibt es auch regelmäßige Treffen. Das begann allerdings etwas später. 2003 trafen sich einige CODAS in München. Einige CODAs waren bereits bei den Treffen in Amerika dabei und wollten sich nun mal mit anderen CODAs aus Deutschland, die sie schon kannten, austauschen.

Man hat als CODA oft das Gefühl man sei etwas anders. Man pendelt zwischen der hörenden und gehörlosen Welt und passt sich den Kommunikations- und Verhaltensregeln an. Plötzlich war man unter seinesgleichen und hatte das Gefühl nun angekommen zu sein. Man kann sich in beiden Kommunikationssystemen unterhalten und teilt ähnliche Erfahrungen.

Diese Treffen finden 2 mal im Jahr statt und werden von CODAs organisiert. Die Gruppen werden immer größer, zuletzt waren es in Berlin über 80 Personen.

Diese Treffen sind für CODAs, die über 18 Jahre alt sind. Es gibt aber auch etwas für unter 18-Jährige.

12-17 jährige Kinder können ins Koda Camp. Dieses wird von erwachsenen CODAs für Kinder organisiert, um ihre Identität in jungen Jahren schon zu stärken. Dieses gibt es 1 mal im Jahr und dauert 1 Woche. Dort können sie zusammen Musik in Gebärdensprache interpretieren, basteln, spielen und Sport machen. Dort wird gebärdet und auch gesprochen.

Teil 1 - Laura erzählt

Wann bist Du das erste Mal mit anderen CODAs in Kontakt gekommen?

Hmm... wann war mir bewusst, ein CODA zu sein? Das muss 2015 gewesen sein. Über den Begriff bin ich zufällig im Internet gestolpert. Dort habe ich auch von den Treffen erfahren. Also bin ich hin und war ganz überrascht wie groß alles war und wie herzlich alle waren.

Beim ersten Treffen war ich ganz überfordert von den neuen Erfahrungen und Erkenntnissen. Zuhause ging mir das alles sehr nah. Dann bin ich im Mai zum

zweiten Treffen. Ich bin aber immer noch dabei Neues zu erfahren und zu reflektieren, was es heißt als CODA aufzuwachsen. Ich habe aber auch bemerkt, dass es Generationsunterschiede gibt.

Hat sich Dein Leben dadurch verändert?

Das weiß ich gar nicht so genau. Mit dem Thema habe ich mich dadurch eingehender und intensiver beschäftigt. Vieles hatte ich schon zuvor für mich mitnehmen können. Durch die Coda-Treffen ist mir Vieles bewusster und klarer geworden, Zusammenhänge z.B. in Bezug auf mein Verhalten, das meiner Eltern und dadurch konnte ich viele andere Dinge herleiten.

Teil 2 - Dagmar erzählt

Wann ist Dir bewusst geworden, dass Du ein CODA bist?

So richtig bewusst geworden ist es mir recht spät. Da war ich 35 Jahre alt. Ich bin ganz selbstverständlich mit meinen tauben Eltern aufgewachsen. Ich hatte viele hörende Freunde, deren Weltbild und auch Humorverständnis sich aber von meinem unterschieden. So richtig passte es nie und ich fühlte mich anders. Ich habe allerdings gemerkt, dass ich mit Menschen, beispielsweise aus anderen Kulturen, besser zurecht kam. Sie waren da lockerer.

Wann bist Du das erste Mal mit CODAs in Kontakt gekommen?

Ich habe eine Schwester, die damals im Gehörlosenverband arbeitete. Sie erzählte mir das erste mal davon, dass es sowas wie CODAs gibt. Dass diese das Gebärden brauchen, dass sie über Gehörlosenwitze genauso lachen und auch nicht so geräuschempfindlich sind wie Hörende es üblicherweise sind. Dann, ein Jahr später, 2016 war ich in Süddeutschland das erste Mal bei einem CODA Treffen. Da waren ca. 50-60 Personen alle im Alter zwischen 18 bis 60 Jahren, alle mit gehörlosen Eltern. Ich war sehr beeindruckt, weil alle sowohl sprachen, als auch gebärdeten und auch die Stimme von Gehörlosen benutzen. Das war mir alles so vertraut. So schaute ich zurück und verstand plötzlich, wieso ich beispielsweise Witze Hörender nicht verstand. Es ist eine andere Kultur. Ich pendelte immer zwischen zwei Kulturen und wusste nicht so genau wohin. Durch das veränderte Bewusstsein, was Coda bedeutet, habe ich nun meine Identität gefunden und mein Leben hat sich dadurch enorm verändert. Sei es durch einen Partnerwechsel usw. Ich merkte, dass ich nicht falsch bin, sondern ganz richtig, so wie ich bin, dass die "Hörende Kultur" mir nicht ganz zu Eigen ist, ich aber beides brauche, sowohl die Gehörlosenkultur und die "Hörenden Kultur". Ich würde jetzt sagen, dass CODAs einen Mittelweg zwischen den beiden Welten gehen.

Du hast Geschwister, wie sieht es bei ihnen aus? Ist es ihnen bewusst, dass sie CODAs sind?

Meine Schwester hat damals im Gehörlosenverband gearbeitet. Als sie jünger war, wollte sie Gebärdensprache an der Uni studieren. Jedoch wurde zu dieser Zeit die Oral-Methode unterrichtet, sodass sie davon abkam. Also schlug sie einen herkömmlichen Weg ein. Sie merkte irgendwann, dass ihr etwas fehlte und erinnerte sich an den Gehörlosenverband, den sie ja schon aus Kindheitstagen kannte. Dort fing sie als Assistentin an.

Meine Schwester ist sich darüber bewusst dass sie CODA ist, meine drei Brüder allerdings nicht so.

Ich habe meinen Brüdern davon erzählt aber sie interessieren sich nicht großartig dafür. Es reicht dass sie gebärden können. Ich merke schon, dass ihnen etwas fehlt, sie haben eine starke soziale Ader und helfen meiner Mutter gerne und halten den Kontakt. Aber die Drei sind eher der hörenden Welt zugewandt und meine Schwester und ich sind in beiden Welten.

Meine Brüder sind 10 Jahre jünger als ich. Sie hatten einen Vater, der schwerhörig war. Ich und meine Schwester sind beide gebärdend aufgewachsen.

Was bedeutet CODA für Dich?

CODA bedeutet für mich einen Mittelweg zwischen der hörenden und gehörlosen Welt zu gehen. Es ist ein schönes Gefühl sich für beide Welten entscheiden zu können.

3. Teil - Ina erzählt

Bist Du die Einzige in der Familie, die taub ist?

Mein Name ist Ina Warncke. Ich bin taub und meine Eltern sind auch taub. Ich bin ein, naja ein "Deaf CODA". Dieser Begriff ist für mich auch nur eine Notlösung. Man weiß, dass die Eltern gehörlos sind und es gibt den Begriff CODA, aber für gehörlose Kinder gehörloser Eltern gibt es noch keine offizielle Bezeichnung. So hat man sich den Begriff CODA angenommen und mit DEAF kombiniert. Also nun ist es Deaf CODA, zusammengesetzt und entlehnt, als Notlösung. Eine offizielle Bestätigung bzw. Anerkennung für diesen Begriff gibt es derzeit noch nicht.

Wir sind zu viert in der Familie taub, mein Bruder und meine Eltern. Ich bin nun in der 2. Generation taub. Ich sehe kaum Unterschiede zwischen Deaf CODAs und CODAs. Nur bewegen wir uns in anderen Gesellschaften. Beispielsweise bei Deaf-Codas: Sind alle bei den gleichen Veranstaltungen. Meine Eltern kennen meine Freunde. Daher musste ich immer vorsichtig sein mit dem Trinken und Rauchen, sonst hätten sie es über andere mitbekommen.

Ein Vorteil war natürlich auch, dass ich auf allen Veranstaltungen dabei sein konnte, weil meine Eltern mich überall mit hingenommen haben. Für meine Freunde, deren Eltern hörend sind, war es schwieriger, sie durften nicht überall mit hin, da die Eltern bedenken wegen des Alters hatten. Sie meinten sie wären zu jung für diese Veranstaltungen. So durften sie aber in Begleitung mit mir und dem Einverständnis meiner Eltern doch zu den Veranstaltungen mitgehen und hatten so die Möglichkeit trotzdem dabei zu sein.

Wenn Freunde mich besuchten und wir uns unterhielten, kamen meine Eltern und konnten unsere Gespräche mit verfolgen. Im umgekehrten Fall, wenn ich meine Freunde besuchte, deren Eltern hörend sind, haben diese nicht alle Gespräche von uns vollständig mitbekommen. Meine Freunde fanden es toll bei mir zu sein, da sie sich dann ganz entspannt mit allen unterhalten konnten, wovon ich aber nicht so begeistert war, da ich nicht wollte, dass sie alles mitbekommen und den Abstand zu ihnen brauchte. Wir saßen bei uns zu Hause in der Regel 2-3 Stunden am Tisch und unterhielten uns.

Bei meinen Freunden zu Hause war die Kommunikation mit den Eltern etwas schwierig und anstrengend, aber auf dem Zimmer konnten wir uns dann entspannt unterhalten. Bei mir waren wir ständig mit meinen Eltern zusammen, da brauchte ich auch mal Abstand zu ihnen. Für mich war es auch schwierig zu steuern, wann meine Eltern dabei sein durften und wann nicht.

Bei CODAs ist es oft so, dass sie für Ihre Eltern Telefonate führen oder Texte korrigieren. Das habe ich etwas später so bei mir auch festgestellt, dass es bei mir als Deaf-Coda auch so ist. In jungen Jahren ist mir das nicht so bewusst gewesen, da meine Eltern recht aktiv im Verein und in anderen Bereichen waren. Das habe ich dann auch übernommen und bin bis heute auch recht aktiv.

Mit zunehmendem Alter meiner Eltern ist mir aufgefallen, dass ich ihnen viel helfe, weil sie einige Dinge schlichtweg nicht wissen. Beispielsweise weil sie mit der aktuellen Technik und Computern nicht so versiert sind. Also übernehme ich einige Aufgaben. Da habe ich schon ein kleines Helfersyndrom, was Codas so haben. Zwar nicht ganz so stark ausgeprägt, aber schon ein wenig. Man kann nicht sagen, dass es bei allen Deaf Codas so ist. Das ist individuell unterschiedlich und es hängt auch vieles damit zusammen, wie man aufgewachsen ist. Auch ist es generationsübergreifend sehr unterschiedlich, weil die Zeit voranschreitet und somit auch das Erlebte. Meine Zeit ist eine ganz andere gewesen als heute. Die heutige Generation ist auch schon wieder ganz anders.

Wie ist es mit gehörlosen Eltern?

Ich sehe es als Vorteil, weil ich von Geburt an die Gebärdensprache gelernt habe und diese bereits schon von Kindesbeinen auf anwende. Ich konnte bereits in jungen Jahren mitentscheiden z.B. wenn es um das Reisen zu bestimmten Urlaubsorten ging. Wenn meine Mutter beispielsweise einen Strandurlaub machen wollte und mein Vater aber einen Wanderurlaub, habe ich für meinen Vater gestimmt. Im

Gegensatz zu meinen Freunden, deren Eltern hörend sind, haben die Eltern den Urlaubsort für sich festgelegt, ohne das Kind zu fragen. Es wurde einfach mitgeteilt wohin es in den Urlaub geht und das Kind ist dem gefolgt. Dies liegt daran, dass meine Freunde die Unterhaltung nicht mitbekommen haben und somit dem nicht widersprechen oder zustimmen konnten. Die Eltern haben alles für das Kind entschieden und alles für das Kind gemacht und dieses ist dem gefolgt, was aufgetragen wurde. Wohingegen ich mitten dabei war, mitentscheiden oder auch mal widersprechen konnte.

Beispielsweise bin ich sehr aktiv und unterstütze Vereine, wohingegen meine Freunde der Meinung sind, dass man nicht unterstützen braucht. Unterstützen ist für mich ganz selbstverständlich, was für sie aufgrund ihrer Erziehung nicht selbstverständlich ist.

Dies ist der Unterschied bei uns.

In der Firma habe ich eine gehörlose Kollegin, deren Eltern hörend sind. Ich wurde mal von einer anderen Kollegin angesprochen, dass ich nicht so gut sprechen könne, wie meine andere gehörlose Kollegin. Da habe ich erklärt, dass es daran liegt, dass ich mit gehörlosen Eltern aufgewachsen bin und sie mit hörenden Eltern. Sie wurde beim Sprechen von den Eltern korrigiert, während bei mir zu Hause nur gebärdet wurde, daher spreche ich natürlich anders. Das hat auch nichts mit schlechter Erziehung zu tun, auch ist meine Bildung eine ganz andere, ich habe recht schnell Vieles erfahren und lernen können, während meine andere Kollegin das nicht konnte, weil sie lautsprachlich aufgewachsen ist.

Als ich damals in die Schule in Hamburg gewechselt bin, habe ich bemerkt, dass sie viel weiter waren. Viele Begriffe kannte ich gar nicht. Ich sollte sie dann alle für mich aufschreiben und im Anschluss haben wir sie gemeinsam besprochen. Nachdem mir die Bedeutung der Worte erklärt wurde, habe ich festgestellt, dass ich sie schon als Gebärde kannte, nur nicht das Äquivalent in der Deutschen Sprache. In der Schule habe ich dann viele Worte, die ich zwar als Gebärden kannte, auch in der Deutschen Schriftsprache dazugelernt und konnte dann so Zusammenhänge herstellen.

Bücher lesen fällt mir ehrlich gesagt schwer, da mir das nicht von meinen Eltern beigebracht werden konnte.

Ich habe immer gerne vor dem zu Bett gehen viel erzählt, aber das Bücherlesen kannte ich so nicht. Später zwischen 20 und 25 habe ich dann angefangen bewusst Bücher zu lesen. Es fällt mir allerdings schwer, Geschriebenes zu visualisieren. Beispielsweise ein Satz wie: "Ein Mann steht auf der Straße, das Licht der Lampe...." Da fängt es schon an: Wo steht die Lampe? Links oder rechts? Weiter oben oder doch näher dran? Es ist schwierig.

Ich habe den Film "Wer mit dem Wolf tanzt" gesehen. Danach habe ich mir das Buch durchgelesen. Hier konnte ich dann den Film mit dem Text verknüpfen und es

verstehen, da ich Zusammenhänge herstellen konnte. Von da an begann ich dann Bücher zu lesen, vorher nicht.

Hast Du den Eindruck, dass Du ähnlich aufgewachsen bist, wie hörende Codas?

Ich denke ja. Ich habe mich mit einigen Codas unterhalten und konnte viele Ähnlichkeiten feststellen. Dennoch gibt es bei jedem auch Unterschiede, aber grundsätzlich ist es ähnlich. Z.B. das Helfersyndrom oder die lauten Geräusche, welche die Eltern machten. Von Seiten meiner Eltern habe ich eine gute Erziehung genossen, das muss ich sagen. Das Einzige, was sie mir nicht beibringen konnten war der Umgang mit Geräuschen, da sie selber ja nichts hören. Ich bin damals als Kind zu Pflegeeltern nach Harburg gezogen. Meine Pflegeeltern haben sich ständig darüber beschwert, dass ich die Türen zugeknallt habe und baten mich diese doch langsam zuzumachen und die Türklinke dabei nach unten zu drücken. Auch beim Runterlaufen der Treppenstufen baten sie mich, dies leise zu tun, beim Essen leise zu kauen und nicht zu schmatzen. Da war ich schon völlig genervt. Mit der Zeit habe ich Vieles geändert und bin darüber auch dankbar. Wären sie nicht gewesen, wäre ich vermutlich noch heute laut.

Damals hatte mein Exmann, der hörend ist, mich auch darum gebeten z.B. beim Auf- und Einräumen des Geschirrs leiser zu sein, da musste ich immer an meine Pflegeeltern denken. Als er mal nicht zuhause war, war ich etwas lockerer und habe mich einfach so verhalten wie ich wollte und musste nicht so genau auf die Geräusche achten. Bewusst darauf zu achten, leise zu sein ist schon sehr anstrengend für mich.

Ich habe einen hörenden Sohn, er ist auch ein CODA. Wenn ich zum Beispiel Essen für mich in die Mikrowelle stelle und das Signal ertönt, wenn es fertig ist, sagt er mir nicht Bescheid. Sobald es aber um sein Essen geht, gibt er mir Bescheid. Das ist schon sehr interessant zu sehen. Er ist schon in der Kultur drin.

Wo siehst Du Ähnlichkeiten im Verhalten von Dir und Deinem Sohn?

Das Verhalten ist natürlich auch vom Alter abhängig. Es lief ganz gut bis zum Grundschulalter. Mit dem Eintritt in die Schule veränderte sich Einiges. Er hatte Schwierigkeiten mit dem Körperkontakt und zwar in der Hinsicht, dass er den Körperkontakt brauchte, wenn er etwas mitteilen wollte, z.B. wenn er den Kindern etwas sagen wollte, hat er die SchülerInnen angetippt. Die anderen Kinder waren es von Haus aus nicht gewohnt solch einen Körperkontakt zu haben, aber er kannte es im Umgang mit mir.

Als ich dies feststellte, hatte ich einmal die Schule besucht und etwas Aufklärungsarbeit in der Grundschule zum Thema Gehörlosigkeit und

Gebärdensprache geleistet. Die Kinder waren alle begeistert und konnten alles schnell umsetzen. Sie kamen dann auch am nächsten Tag zu mir und haben mich am Arm angetippt, gewunken und direkt den Blickkontakt zu mir gesucht. Vorher war es nicht so. Mein Sohn war darauf ein wenig stolz, wurde prompt 20cm größer und freute sich sehr darüber, dass es bei den Kindern so gut ankam. Er wusste nicht, wie er es den Kindern erklären sollte, was Gehörlosigkeit bedeutet. Das ich es gezeigt habe, war für ihn eine große Erleichterung.

Momentan ist mein Sohn in der Pubertät, das ist etwas schwierig, da er manchmal fragt, warum ich böse schaue, was mir aber gar nicht bewusst war. Er hat demnach bereits an meiner Mimik erkannt, wie meine aktuelle Laune gerade ist. So geht es mir im umgekehrten Sinne ebenfalls. Ich erkenne an seiner Mimik auch schnell, in welcher Stimmungslage er sich gerade befindet.

Das ist so typisch Gehörlosenkultur. Hörende würden dies gar nicht so wahrnehmen. Die Hörenden drücken es in der Stimme aus, wohingegen wir unsere aktuelle Laune mit der Mimik ausdrücken.

Quellenangaben:

- Foto von Millie Brother
- Internet: <https://www.coda-international.org/milliebrother>
- Zeitzeugen, Erinnerungen, Erzählungen

Die erstellten Inhalte sind Bestandteil des Projekts "International Virtual Cultural Centre of the Deaf", ein Erasmus+ Programm mit der Referenz-Nr. 2018-1-RO01-KA204-049336. Dieses Projekt wird finanziell durch die Europäische Kommission gefördert.

Haftungsausschluss:

Die entwickelten Inhalte geben lediglich die Meinung der Verfasser wieder. Die Nationale Agentur und die Europäische Kommission sind nicht für die Inhalte und deren weiteren Verwendung verantwortlich.